



Echo Mariens Königin des Friedens

Dezember 95 - Januar 1996, Monat der Unbefleckten - Orig.A.: Eco di Maria-Anschrift: **Echo Mariens**, c. p.149- I-46100 Mantova - Autor. Tribunale MN 8.11.86, J.12- Nr. 1; Fax 39-376-245075

124

ECHO 125 ERSCHEINT IM FEBRUAR 1996

Botschaft vom 25. Oktober 1995
"Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, hinaus in die Natur zu gehen, denn dort werdet ihr Gott, dem Schöpfer, begegnen. Ich lade euch heute ein, meine lieben Kinder, Gott für alles, was Er euch gibt, zu danken. Im Danken werdet ihr den Allerhöchsten und all das Gute, das euch umgibt, entdecken."

Meine lieben Kinder, Gott ist groß und groß ist Seine Liebe zu jedem Geschöpf. Deshalb betet, um die Liebe und die Güte Gottes zu begreifen. Als Geschenk der Güte und der Liebe Gottes, des Schöpfers, bin auch ich mit euch. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid."

Ein Danke für die Gaben Gottes, die uns Seine Liebe entdecken lassen

Vor allen Dingen lädt Maria uns ein, in die Natur zu gehen, die das offene Buch Gottes ist, in diesem Jahreszeitwechsel, der sich mit den verschiedensten wunderbaren Farben bekleidet. Mehr noch: sie lädt uns ein, in die Natur einzutreten, um dort die Wundertaten Gottes zu lesen: *Wohin ich den Blick auch wende, unendlicher Gott, sehe ich dich, in deinen Werken bewundere ich dich, in mir selbst erkenne ich dich* (Metastasio); und dann lädt sie uns ein, uns von allem zu reinigen, was nicht aus den Händen des Schöpfers hervorgegangen ist, sondern von uns nach der Sünde in den Menschen hineingelegt worden ist.

Der Oktober ist auch der Erntemonat, der in Israel vom *Laubhüttenfest* oder *Erntedankfest* bestimmt wurde (Leviticus 23,39-43). Anlässlich dieses Festes lud Gott sein Volk ein, eine Woche unter freiem Himmel in Hütten aus Laubzweigen zu verbringen, um seine Gaben zu kosten und des vierzigjährigen Weges in der Wüste zu gedenken, Symbol der Wanderschaft unseres Lebens durch die Zeit, Gott entgegen. Darüber hinaus hilft uns das ganze Wort Gottes, Gott zu loben und Ihm zu danken, der sich in der Schöpfung offenbart: *O Herr, unser Gott, wie groß ist dein Name auf der Erde!* (Psalm 8, siehe auch die Psalmen 103, 148 und das Kantikum in Daniel 3).

In den letzten beiden Botschaften, die miteinander in Verbindung stehen, will Maria uns lehren, Gott anzubeten, sei es in der Eucharistie (*Verliebt euch in das Altarsakrament*, 25. September), sei es in der Natur (25. Oktober). Es fällt uns schwer, Gott in der Natur zu betrachten, denn unsere Augen sind voll von dem Götzendienst des Fleisches und von Menschenwerken, oder von den entfremdenden Produkten unserer Zivilisation.

Gott zu entdecken ist den reinen und einfachen Herzen zu eigen, die beten können, das heißt, sich mit Gott vereinen können. Nur Er kann uns die Augen öffnen, um zu sehen; andernfalls könnte man auch ein Naturforscher sein und alle Geheimnisse verstehen, ohne das "Warum" zu begreifen, nämlich die Liebe, die dahinter steht, Liebe, mit der Gott zu uns Blinden, Tauben und Stummen sprechen will. Ebenso finden auch nur, die ein reines Herz haben, in der Eucharistie *Jesus als ihren Freund und ihre Freude, um so Zeugen Seiner Liebe zu werden*.

Warum spricht die Muttergottes in solchen Worten zu uns? Weil sie sieht, daß wir schwie-

Allein, Du hast alle Irrlehren der ganzen Welt zerstört!

rig und kompliziert sind und will, daß wir zur Einfachheit der Natur zurückkehren. Und sie will nicht, daß wir Stunden um Stunden vor dem Fernseher verbringen oder mit der Zeitung in der Hand oder im Haus vermuffen bei sitzenden Gesellschaftsspielen, sondern daß wir hinaus gehen, um die Wunderwerke der Natur zu betrachten, damit wir wieder wir selbst werden. Aber vor allem will sie uns dahin bringen, **Gott für alles zu danken, was Er uns gibt**.

Von einem Berg solcher augenscheinlichen Gaben umgeben, in uns und außer uns, müsste aus unserem Herzen ständig ein Danke ohne Ende ausströmen; statt dessen kommt oft nur eine Beschwerde heraus, denn "mir fehlt dies, mir fehlt jenes", und folglich das unaufhörliche "ich will, gib mir". Ja, das Wort "Danke" ist das erste Wort, das ein intelligenter Mensch sagen sollte. Und Jesus kommt auf die Erde, um für uns in der Eucharistie "Danke" zu sagen, denn Eucharistie bedeutet "Danksagung". Außerdem wird das ständige "Danke" immer mehr die bewußte und liebevolle Bewunderung für die Gabe, entfernt folglich das Herz von der Übertretung und erfüllt es mit dem Wunsch, am Werk Gottes mitzuwirken und jeden Egoismus zu überwinden.

Wenn ihr Ihm dankt, werdet ihr den Höchsten und alle Gaben, die euch umgeben, entdecken. Zuerst das "danke", dann die Entdeckung, **wie groß Gott ist und wie groß Seine Liebe für jedes Geschöpf ist!** Müßte es nicht umgekehrt sein? Erst die Entdeckung und dann das "Danke"? Nein, nur, wenn wir beten, das heißt, wenn wir aufhören, wie von Sinnen hinter den vergänglichen Dingen herzurrennen, werden wir uns des Unendlichen bewußt werden, das uns umgibt, *des Gottes, der mich erforscht und mich kennt...der mich um die Schultern und von vorn umgibt und Seine Hand auf mich legt, um mir das Leben zu schenken* (Psalm 138).

Deshalb ist es wahr, liebe Kinder, daß ihr **beten müßt, um die Liebe und die Güte Gottes zu verstehen**. So werdet ihr auch vom >

Botschaft vom 25. November 1995

"Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, daß jeder von euch von neuem, Gott, der jeden von euch gerettet und erlöst hat, zuerst zu lieben beginnt und dann die Brüder und Schwestern in eurer Nähe. Meine lieben Kinder, ohne Liebe könnt ihr in der Heiligkeit nicht wachsen und auch keine guten Werke tun. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, betet ohne Unterlaß, daß Gott euch seine Liebe offenbart. Ich habe euch alle eingeladen, euch mit mir zu verbinden und zu lieben. Auch heute bin ich mit euch und lade euch ein, die Liebe in euren Herzen und Familien zu entdecken. Damit Gott in euren Herzen leben kann, müßt ihr lieben."

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid."

Diese Botschaft läßt uns schon im voraus Weihnachten betrachten, um die Früchte zu pflücken und heilig zu sein wie die Unbefleckte Jungfrau. **Ich lade jeden ein, von neuem zu lieben zu beginnen:** lieben, als wäre es das erste Mal, wie eben geborene Kinder, denn diese Liebe ist uns nicht einfach zur Hand, sondern wir müssen **beten, beten ohne Unterlaß, damit Gott uns Seine Liebe offenbare**, und wir dann so lieben können, wie Er liebt.

In der Tat ist die Liebe, von der hier die Rede ist, nicht die menschliche, sondern die göttliche, *die durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden ist* (Röm 5,5), jene Liebe, die macht, *daß wir bis zur vollendeten Gestalt Christi wachsen* (Kol 1,28) *zum Abbild dessen, der uns geschaffen hat* und der uns die **guten Werke** vollbringen läßt, *die Gott dazu vorausbestimmt hat, daß wir sie tun* (Eph 2, 10). Die Muttergottes will, daß uns **diese große Liebe offenbart werde**, damit wir wie Sie an ihr Anteil haben.

Folglich erinnert Sie uns an die Gründe, weshalb wir dieses größte Gebot leben müssen, nämlich Gott und die Brüder zu lieben, mehr noch, *zu lieben, wie Er uns geliebt hat* (Joh 13,14). Wir müssen Gott lieben für das, was Er für uns getan hat, als unser Erlöser, indem Er uns Seinen Sohn im Fleisch gesandt hat: Nicht für alle im Allgemeinen, **sondern für jeden einzelnen von uns** - unterstreicht Sie -: *Als die Gnade Gottes, unseres Retters, und Seine Liebe für uns Menschen pflanzenbar worden ist, hat Er uns aus Seiner Barmherzigkeit gerettet* (Tit 3,4); *er hat uns der Herrschaft der Finsternis entrissen*, die uns gelähmt hat und ohnmächtig werden ließ, das Gute zu tun, und hat uns in das Reich der Liebe überführt (Kol 1,13). So, als **Erlöste**, sind wir auch in der Lage, die Brüder zu lieben.

Danach gibt und die Muttergottes mehr zärtliche und praktische Hinweise, um uns zu helfen, das in die Tat umzusetzen, was (>>S. 8)

> Atheismus geheilt werden, der in euch die Einsamkeit hervorruft, Verbitterung gegen die Menschen und alles, was man an Negativem sieht, und am Ende Verzweiflung. Wenn wir die Liebe Gottes entdecken und leben, ruft das in uns Freude und Optimismus hervor. Unter den Gaben Gottes, die wir im Gebet entdecken, **bin auch ich, ein Geschenk für euch**, fügt am Ende Maria hinzu, indem sie sich vorstellt als das, was sie ist, damit wir so achtsam leben, daß diese letzte Probe der Liebe Gottes in uns Früchte trägt, solange Er sie noch bei uns läßt.

Don Angelo

Der Papst vor der UNO: Erbauen wir gemeinsam die zukünftige Welt einer Völkerfamilie

Der Papst hat die Vereinigten Staaten das vierte Mal besucht und stattete der UNO das zweite Mal nach 16 Jahren einen Besuch ab; in diesen Jahren ist die Kirche mehrmals frontal mit den Vereinten Nationen zusammengestoßen: Die letzten Fälle betreffen bekanntlich die beiden Konferenzen von Kairo und Peking, sowie die Art und Weise, wie der Balkankrieg "behandelt" wurde. Indem sich der Papst als "Zeuge der Menschenwürde" vorgestellt hat, wollte er trotzdem die wichtige Aufgabe dieser Einrichtung anerkennen, d.h. "der Mittelpunkt der Harmonisierung zu sein, das den Frieden gewährleisten, die Menschenrechte der Einzelnen und der Völker schützen, den Menschen helfe eine Welt zu bauen, in der die verschiedenen Nationen sich als eine Familie fühlen."

Dies ist die der UNO vom Papst angebotene Neuheit. Außer der Charta der Menschenrechte, schlägt er nun eine Charta vor, in der "die Rechte der Völker, nach ihrer Sprache, Kultur und Überlieferung, im Geiste respektvollen Zusammenlebens und konkreter Solidarität zu leben" verankert ist. Das deshalb, weil wir Zeitgenossen zweier Phänomene sind: Einerseits wegen des Wiedererwachens von Besonderheiten, die Symptom von Identitätssuche und Überleben sind, angesichts weit verbreiteten Vorgängen der Assimilation seitens der Stärkeren; andererseits der Zusammenschluß von ganzen Nationen zu größeren Gemeinschaften, sodaß man schlussendlich zu einer großen Familie wird...

Die Verteidigung und Förderung der nationalen Identität darf nicht mit Nationalismus verwechselt werden, der die anderen Rassen und Kulturen als minderwertig verachtet, und soweit geht, diese zu überfallen... Die UNO ist dazu aufgerufen die vom Papst genannte "ursprüngliche, spirituelle Oberherrschaft einer jeden Nation" zu verteidigen und zu harmonisieren, sodaß sich "eine wahre Kultur der Freiheit, in der Wahrheit verankert, behauptet."

Lektion von Freiheit im Lande der Freiheit! - "Die Freiheit ist das Maß der Würde des Menschen und seiner Größe. Im Grunde ist es der verantwortungsvolle Gebrauch der Freiheit. Vom menschlichen Geschöpf getrennt, verfällt sie, wie in einem individuellen, in Schweben gehaltenen Leben; im politischen Leben hingegen ist sie der Willkür der Stärkeren und der Anmaßung der Macht ausgeliefert. Weit davon entfernt eine Beschränkung oder Bedrohung der Freiheit zu sein, ist daher der Bezug zur Wahrheit, durch das moralische, universell erkennbare und in jedes Herz geschriebene Gesetz, in Wirklichkeit die Garantie der Zukunft der Freiheit." Zum Schluß wünscht er sich, daß eine Welt sich bilde, in der jeder als Tischgenosse beim Mahl des Lebens willkommen sei. **"Die christliche Hoffnung, auf die Welt bezogen, stützt sich auf der Liebe Gottes und seiner Sorge für die Schöpfung, die sich im Tode und in der Auferstehung Christi offenbaren... Bemühen wir uns gemeinsam, aus der Fähigkeit an Weisheit und Tugend, die einem jeden als Abbild Gottes und Gott ähnlich geschaffenen Menschen, eigen sind, mit der Gnade Christi..., im anbrechenden Jahrhundert und folgenden Jahrtausend, eine Kultur, die dem Menschen würdig ist..."**, d.h. eine Kultur der Liebe zu schaffen.

Ist in den Ballungszentren Platz für das Geheimnis der Liebe Gottes?

Am 6. Oktober 1995 feiert Johannes Paul II. in **Brooklyn** die Hl. Messe und fragt die Menschenmenge: "Haben die in diesen enormen Ballungszentren lebenden Personen etwa die Seligkeiten, die den Armen im Geiste gehören, vergessen? Ist in der prächtigen, wissen-

schaftlichen und technologischen Welt, dessen sich Amerika rühmt, Platz für das Geheimnis Gottes? Dieses Mysterium, das *den Kleinen offenbart wurde*, das Mysterium des Vaters und des Sohnes, in der Einheit des Heiligen Geistes, das Mysterium der göttlichen Liebe und Quelle des Seins ist? Ist Platz für die Enthüllung des Lebens, jenes transzendentalen Lebens, das uns Christus kraft seines Kreuzes und seines Sieges durch seine Auferstehung, anbietet?" Der Papst wünscht, die Amerikaner mögen gut über den wirklichen Einfluß des Glaubens an Christus in ihrem täglichen Leben nachdenken, damit ein Leben nach dem Evangelium möglich sei.

Am darauffolgenden Tag gibt er selbst im **Central Park von New York** vor 500.000 Zuhörern, vorwiegend **Jugendlichen**, die Antwort: "Der Geist Gottes, ein in jedes Geschöpf eingehauchter Geist, unterscheidet uns von aller Kreatur. Unsere Körper sind nur ein Körnchen im weiten Universum, wir übersteigen aber kraft unserer Seelen die gesamte materielle Welt. Ich lade euch ein darüber nachzudenken, was jeden von uns wundervoll und einzigartig macht... Nur die menschlichen Lebewesen sind zur Liebe fähig. Die Liebe läßt uns das Gute suchen, die Liebe macht aus uns bessere Menschen, drängt Männer und Frauen dazu, zu heiraten, eine Familie zu gründen, Kinder zu bekommen, drängt andere dazu, das religiöse Leben zu umarmen." Dieses große Potential und die Fähigkeit zu lieben, wird aus der Tatsache abgeleitet, daß *Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz sandte, der ruft: Abba, Vater.* (Gal 4,6)

Mit diesem Geist gestärkt, können die Christen dann gegen die Angriffe auf ihre Identität kämpfen. "Maria gleich, ängstigt euch nicht, dem Heiligen Geist zu erlauben euch zu helfen, intime Freunde Christi zu werden und jegliche Angst abzulegen, um Christus in allem, was ihr unternimmt, auf die Welt zu bringen." An dieser Stelle hat der Papst einen entschiedenen Hinweis gegeben, die eigene christliche Identität und das eigene geistliche Leben zu verteidigen, ausgehend von der antichristlichen, heutigen Haltung, und für die Reinheit gegen die Kultur des Todes (Euthanasie, beigewohnter Selbstmord, Abtreibung), sowie jegliche Art der Gewalt, zu kämpfen.

Worin besteht die katholische Identität?

Während seines Besuches in **Baltimore** im Maryland, hat der Papst klar erklärt, wo die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten geboren wurde, und die ihren Vater den im Jahr 1790 ernannten Erzbischof John Carroll hat. "Der Glaube ist immer anspruchsvoll, denn er trägt uns über uns selbst hinaus, direkt zu Gott hin. Der Glaube verleiht außerdem dem Leben einen Sinn und drängt uns zur Tat. Das Evangelium Christi ist nicht eine private Meinung, ein weit zurückliegendes, geistliches Ideal, oder ein einfaches Programm für das persönliche Wachstum. Das Evangelium ist Kraft, die die Welt verändern kann. Christus hat uns aufgetragen, das Licht des Evangeliums bei unserem Dienst an der Gesellschaft aufleuchten zu lassen. Wie können wir den Glauben an das Wort Gottes bekennen, wenn wir ihn daran hindern, unser Denken, unsere Tat, unsere Entscheidungen, sowie unsere gegenseitige Verantwortung, zu inspirieren und zu orientieren?"

Das Programm des Evangeliums findet aber eine taube und feindselige Welt vor, weshalb "heute einige Katholiken von der Entmutigung und Enttäuschung befallen sind, sie sind versucht zum Herrn zu rufen: Warum läßt uns Gott dem Ruin und Elend beiwohnen? Warum läßt Gott das Böse zu? Es gibt ja kein Übel zu überwinden, das Christus nicht mit uns überwindet. Es gibt keinen Feind, den Christus nicht schon besiegt hat, oder zu tragendes Kreuz, das Christus nicht schon für uns getragen hat, oder mit uns trägt. Am Ende eines jeden Kreuzes finden wir die Neuheit des Lebens im Geiste,

das seine Fülle in der Auferstehung erreicht. Dies ist unser Glaube."

Es ist grundlegend, diesen Glauben mit beständiger Treue als Antwort auf die erhaltenen Gaben, beizubehalten; daher hat der Papst an die Etappen bei der Verbreitung des Katholizismus in den Vereinigten Staaten hingewiesen und ermunterte dazu, sich wieder in diese große Tradition einzureihen, vor allem das vorhandene, große Erbe zu bewahren, angesichts der Herausforderungen der materialistischen Welt und oberflächlichen Denkart, die die Freiheit nach Bedarf einschränken.

Die Früchte des Besuches - Nicht nur die Worte und Gesten des Papstes waren von großem Wert, sondern auch die Früchte seiner Pilgerreise. Die vier beteiligten Bischöfe haben einen Hauch der Begeisterung und neues Feuer in ihren Gläubigen festgestellt. "Nicht einmal der ausgetüftelte Central Park im Herzen New Yorks konnte einem Papst widerstehen, der eine polnische Weihnachtshymne inmitten einer Homelie sang!" **Kard. J. O'Connor** von New York kommentiert so: "Ich erhalte noch Briefe von Juden, Protestanten, Katholiken, Muselmanen, die davon sprechen, wie sehr sie die Anwesenheit des Papstes bewegt hat."

Vor allem aber die katholischen Gemeinschaften haben eine neue geistliche Kraft wieder gefunden: "Die Hirten der 413 Pfarren sprechen von einer wundersamen Zunahme der sonntäglichen Messebesucher. Vor den lange Zeit leer gebliebenen Beichtstühlen bilden sich lange Schlangen von Bußfertigen. Was ist passiert? Einfach: Millionen von Personen, die nach Wahrheit hungern, sind genährt worden." Das ging klar aus den begeistertsten Antworten der Jugendlichen hervor, die weit mehr den Überdruß der Falschheit der Welt verspüren.

"Dieselbe Wiedergeburt konnte man auch bei der UNO feststellen. O'Connor fügt noch hinzu: "Ich habe oft das Privileg Delegierte der Vereinten Nationen aus aller Welt zu treffen. Noch nie sah ich sie für jemand anderen eine so große Begeisterung zeigen, wie für den hl. Vater." Der Grund? "Vor ihnen stand ein Mann ohne irgendwelche Interessen oder persönlichen Ziele: Ein Mann, der sich wirklich für sie und für die Bewohner der Welt sorgte."

Marco

Eine vertrauliche Rede des Papstes: "Das Heilige Messopfer ist im Mittelpunkt meines Lebens."

Am 27. September 1995 wurde der 30. Jahrtag des konziliären Dekretes **Presbyterorum Ordinis** über das Priestertum gefeiert. In der dem Ereignis gewidmeten Eurovision-übertragung wurde auch eine vertrauliche Rede des **Papstes** eingefügt, der uns damit vielleicht das intimste Stück seiner Lebensbeschreibung gab. Hier die herausragenden Punkte: "Am kommenden 1. November beginnt das **50. Jahr** meines Priesteramtes. Wenn ich an die Geschichte meiner Berufung denke, muß ich zugeben, daß es sich um die Berufung eines "Erwachsenen" handelt, obwohl sie sich, in einem gewissen Sinne, in meiner Kindheit angemeldet hat. Nach dem Abitur am Gymnasium-Lyzeum von Wadowice im Jahr 1938, begann ich das Studium der polnischen Sprache an der Universität Jagiellonica in Krakau, was meinen seinerzeitigen Interessen und meiner Vorliebe entsprach. Diese Studien wurden jedoch im September 1939 vom 2. Weltkrieg unterbrochen. Ab September 1940 begann ich zu arbeiten, zuerst in einem Steinbruch und dann im Werk Solvay. Die priesterliche Berufung reifte in mir gerade in jener schwierigen Situation.

Sie reifte unter den Leiden meiner Nation, in der körperlichen Arbeit, unter den Arbeitern, sie reifte auch angesichts der geistlichen Führung verschiedener Priester, besonders meines Beichtvaters.

Die 1900 Jahre der Geheimen Offenbarung: Was sagt der Geist den Kirchen heute?

Die Insel Patmos ist durch die Gefangenschaft des Apostels Johannes berühmt geworden, der dort im Jahr 95 angekommen ist, unter der Christenverfolgung von Domitian. Und unter jenem strahlenden Himmel hatte der alte und verwahrloste Jünger die Vision des entgültigen Sieges Jesu Christi, und mit Ihm Seiner Jünger, über den Haß der Welt (Offb 1,9). Diese Geheime Offenbarung (Apokalypse), die dann sofort niedergeschrieben und den 7 Kirchen in Kleinasien übersandt wurde, ist dann das letzte Buch des Neuen Testaments geworden.

Auf jener Insel, die 150 kleine Kirchen und drei Klöster beherbergt (in einem von ihnen befindet sich die Höhle, in der der nunmehr hundertjährige Johannes seine Visionen hatte und sie dem jungen Prokor diktierte) hat der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel alle orthodoxen Primas vom 23. bis zum 26. September eingeladen, um die 1900 Jahre der Geheimen Offenbarung zu feiern: die einzige schmerzliche Abwesenheit war die des Patriarchen von Moskau.

Bartholomäus der Erste hat diese Tage ausgenutzt, um den Worten des Apostels auf den Grund zu gehen und uns einzuladen, *„auf das zu hören, was der Geist den Kirchen sagt“* (Offb 2,11) und zwar heute, damit wir die große Gefahr verstehen, in der wir uns befinden, wenn wir nicht kalt und nicht warm, sondern lau sind (Offb 3,15) und damit wir uns bewußt werden, mit welchem Kummer Gott uns heimsucht, um uns zu korrigieren, *denn wir haben unsere erste Liebe verlassen* (Offb 2,4), und damit wir die zeitgenössischen Erkennungszeichen des Tieres ausmachen...

Der Patriarch hat in seiner ersten Predigt die Dramatik des Glaubens an Jesus und des Glaubens der Welt hervorgehoben und einen Schrei der Dankbarkeit an Gott losgelassen, *„weil Er und im orthodoxen Glauben bewahrt hat...indem Er uns die Väter und Lehrer der Kirche als Führer gegeben hat, die uns einen treuen Weg inmitten der Sirenen der Welt ermöglicht haben“* Während der Arbeit der orthodoxen Synassi, der Vereinigung der Patriarchen und aller Vertreter der orthodoxen Kirchen, hat Bartholomäus I das Werk der Kirche in der Welt so umzeichnet: *„Die Sendung der Kirche in der Welt besteht nicht vor allem darin, daß die Häupter der Kirchen sich bewegen... 4 von 7 Bischöfen der Kirchen, an die Jesus sich wendet, gibt er den Befehl: „Bekehre dich!“; normalerweise sind wir es, die wir unsere Herde ermahnen, sich zu bekehren, der Herr des Lebens dagegen richtet an uns die Ermahnung“*.

Zweitens: Die Sendung, zu evangelisieren, erfüllt sich nicht durch wirkungsvolle Strategien, die vom Gipfel aus geplant werden; als Hirten haben wir in unseren Kirchen einen großen Schatz: die Seelen der einfachen Menschen. Diese, die täglich unerkannt der Kirche ihr Martyrium schenken, sind der unermeßliche Schatz, den wir gut nutzen müssen, um unsere Kirchen zu reformieren.“

Am 26. September, dem Tag, an dem die orthodoxe Kirche des Übergangs des Apostels gedenkt, ist die feierliche Liturgie unter freiem Himmel in der Nähe der Höhle der Offenbarung zelebriert worden. Dann folgte das offizielle Gastmahl, ein Anlaß für den Patriarchen, um an

> In den letzten Jahren haben **„einige hundert Priester, die das Priesteramt zum Zwecke der Heirat aufgegeben hatten, um Wiederaufnahme gebeten“**. Die Prozedur ist nicht so einfach: Im Falle einer Zivilehe muß diese aufgelöst werden; liegt eine kirchliche Ehe vor, oder bei minderjährigen Kindern, ist eine Wiederaufnahme unmöglich; außerdem muß die Begründung beim Wiedereintritt überzeugend sein.

das letzte Abendmahl zu erinnern, bei dem Johannes gewöhnlich als der Jünger dargestellt wird, der mit dem Kopf auf der Brust Jesu ruht. Der Herr, der den Hunger und den Durst von jedem von uns kennt, läßt uns alle zu Seinem mystischen Gastmahl ein.

Und da er nicht nur der Freund des Lieblingsjüngers, sondern von jedem von uns, ist Er uns immer nah und klopft an unsere Tür: *Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe. Wenn jemand meine Stimme hört und mir öffnet, werde ich bei ihm Einkehr halten und mit ihm zu Tische sitzen und er mit mir* (Offb 3,20). Doch Er zwingt die Tür unserer Freiheit nicht. Wenn wir unseren Kontakt mit Ihm nicht verlieren uns so vor den Türen des Abendmahlsaals bleiben wollen, müssen wir unseren Geist und unsere Sinne wachsam halten, um den Hauch Seiner Gegenwart und das Wort Seines Geistes aufnehmen zu können. * *

Bartholomäus I in Lourdes für die Einheit der Christen - Die französischen Bischöfe, die in Lourdes zu ihrer Bischofskonferenz versammelt waren, haben am 6. November den Patriarchen von Konstantinopel willkommen geheißen. *„Wir verspüren eine lebendige Nostalgie der alten Einheit zwischen Ost und West, als der heilige Irenäus, der von Asien kam, der erste Bischof von Lyon wurde“*, hat der junge, fünfundfünfzigjährige Patriarch bekannt, der alle Bischöfe in brüderlicher Umarmung begrüßt hat“.

Als er eins von den vielen Kindern, die gekommen waren, um ihn zu begrüßen, auf seine Arme hochnahm, hatte man den Eindruck, er wolle vom Evangelium der Einfachheit sprechen, wie wenig später Mons. Duval betonte: *„Wie sind berufen, unseren Kirchen neues Leben zu schenken, indem wir Zeugen sind für ein Leben, das dem Leben Christi ähnlicher ist“*. und dann hat er hinzugefügt: *„Im 13. Jahrhundert hat der Heilige Franziskus mehr für die Erneuerung der Kirche getan als alle Konzilien seiner Zeit zusammen.“*

Bartholomäus I hat seinen festen Willen bekanntgemacht, vor dem Ende des Jahrhunderts das pan-orthodoxe Konzil zusammenzurufen, das seit ca. 30 Jahren erwartet wird, und hat den Wunsch geäußert, daß das Primat Petri von neuem in Erwägung gezogen werden sollte, um so die ungeteilte Einheit der ersten Jahrhunderte wiederzufinden“, wie es zwischen dem Papst und ihm in einer Privatunterredung besprochen worden war. Am Ende der Gespräche haben die französischen Bischöfe dem Patriarchen eine Statue der heiligsten Jungfrau geschenkt, und er hat dieses Geschenk mit einer Öllampe erwidert, die in der Anbetungskapelle des Heiligturns brennen wird, um über die Einheit der Christen zu wachen.

Der polnische Primas zählt Medjugorje zu den großen marianischen Heiligtümern -

In seiner Predigt, die er anläßlich der Feierlichkeiten des 13. Oktobers in Fatima gehalten hat, hat **Kardinal Glemp** unter anderem gesagt: *„Durch die Mutter Gottes und die Mutter der Kirche nähern sich die Menschen einander. Die Menschen begegnen einander im Gebet in Lourdes in Frankreich, in Fatima in Portugal, in Altötting in Deutschland, in Einsiedeln in der Schweiz, in Medjugorje auf dem Balkan, im Haus Mariens in Loreto, in Jasna Gora in Polen und an vielen anderen Gebetsstätten: diese Menschen erneuern nicht nur ihre geistigen Energien, sondern verstärken das Leben des Glaubens in ihren Familien und bekräftigen die Freundschaft untereinander, denn ohne sie kann die Gesellschaft nicht wachsen.“*

Von Afrika lernen: 7 Tage mit Jesus wie in Palästina - Es geschieht in einer sehr ausgedehnten Missionsparke in Abidjan an der Elfenbeinküste, die von jungen Missionaren aus Villaregia (Italien) geleitet wird. Eine einwöchige Einkehr für alle fand in einem Schulhof nicht weit von der Mission statt. Ganze >>

Im Oktober 1942 ging ich zum Höheren Seminar von Krakau und wurde zugelassen. Obwohl ich weiterhin als Arbeiter bei Solvay tätig war, studierte ich im geheimen an der Theologischen Fakultät Jagellonica und wurde unter den Schülern des Höheren Seminars von Krakau aufgenommen. Am 1. November 1946 empfing ich aus den Händen des Kard. Adam Stefan Sapieha, in dessen Privatkapelle, die Priesterweihe.

Der Priester ist der Mann der Eucharistie.

In den fast 50 Jahren meiner Priesterschaft ist die Feier der Eucharistie nach wie vor der wichtigsten und heiligsten Augenblick. In mir herrscht das Bewußtsein vor, am Altar in der Person Christi zu zelebrieren. Im Laufe der Jahre habe ich nie die Feier des hl. Opfermahls vernachlässigt und wenn, dann nur aus Gründen, die nicht von meinem Willen abhängen. **Die Hl. Messe** ist absolut der Mittelpunkt meines Lebens und aller meiner Tage...

Aufruf an die Priester: Mehr Zeit für Gott damit sie der übermäßige Aktivismus nicht innerlich aushöhle

Indem **Kard. Ratzinger** die Figur des Priesters nach dem II. Vatikanischen Konzil aufzeichnete, weist er darauf hin, daß heute *„die Priesterschaft von vielfacher Tätigkeit angetrieben ist, mit dem Risiko der inneren Aushöhlung, die die Freude an der Berufung abhandeln kommen läßt, und zwar so sehr, daß diese zu einer untragbaren Last wird.“* Um dieses Problem zu überwinden *„ist bei jeder priesterlichen Tätigkeit vor allem die intime Gemeinschaft mit Christus wichtig; dann die priesterliche Askese, die wesentlicher Bestandteil des pastoralen Wirkens ist, denn durch sie lernt man das eigene Leben verlieren und verschenken. Schließlich sind eigene Zeiten des Gebetes und spirituellen Atmens wichtig.“*

Gar einige Priester, die ihre Sendung mit großem Eifer begonnen hatten, scheitern letztendlich am Mangel an Spiritualität. Für Gott Zeit haben, um persönlich vor Ihm zu stehen, stellt pastoralen Vorrang gegenüber allen anderen Prioritäten dar.“

Der Sekretär der Kongregation des Klerus, **Bischof Sepe**, hat daran erinnert, daß ab kommenden Januar eine Kommission für eine **ausgeglichenen Verteilung des Klerus** zum Einsatz kommt, um dem Ungleichgewicht zwischen berufslosen Ländern, wie es im Westen und Nordamerika der Fall ist, und den an Berufungen reichen Ländern der Dritten Welt und Ost-Europa, zu begegnen. Trotz Zunahme der Berufungen, die in 6-7 Jahren die Todesfälle wohl ausgleichen werden und daher die Abnahme zu Ende sein dürfte, ist nach wie vor das Gleichgewicht noch weit entfernt. >

Französische Laien tragen die Pilgermadonna durch ganz Frankreich

Von Le Puy, das noch vor Lourdes das marianische Herz Frankreichs ist, und seine Wurzeln in der Verkündigung Mariens als "Mutter Gottes" im Konzil von Ephesus von 431 rühmen kann, ist am 8. September ein einzigartiger Pilgerzug ausgegangen, die "Tour de France der Heiligsten Jungfrau".

Ein ganzes Jahr lang wird er in 36.000 französische Städte und Gemeinden 108 der berühmtesten Statuen und Ikonen der Jungfrau tragen, welche von einer Gruppe von 90 Künstlern originalgetreu nachgebildet wurden: unter ihnen wird sich auch das Bild des hl. Grabtuchs von Turin befinden. Die Initiative ist von der Bruderschaft Unserer Lieben Frau von Frankreich (Notre Dame de France) ausgegangen, die von Edmond Fricoteaux gegründet wurde und 22.000 Mitglieder zählt, welche 12 Monate lang das immerwährende Gebet in zwei Pariser Heiligtümern zugesichert haben.

Wozu diese Pilgerreise? Es ist ganz einfach eine Antwort auf die Einladung des Papstes, die letzten Jahre dieses 20. Jahrhunderts als neuen Advent zu leben, in Vorbereitung auf das Zweitausendste Geburtsfest Jesu Christi. Von daher rührt diese überdimensionale Gebetsinitiative für die Einheit und den Frieden des ganzen Gottesvolkes: es ist eine Initiative von Laien, ein populäres Projekt, das für alle zugänglich ist, besonders für die Armen und Kleinen.

So werden die Bilder und Statuen der Muttergottes auf blumen- und lichter geschmückten Wagen auf den Wegen der Dörfer und Städte ziehen, und es werden Medaillen und Rosenkränze verteilt werden (über 2 Tonnen stehen bereits zur Verfügung). Der festliche Zug wird von Anbetungsnächten in den Kirchen und von Gebetstreffen in den Krankenhäusern, in den Gefängnissen und in den öffentlichen Veranstaltungsräumen begleitet werden, die dann Maria aufnehmen; aber auch in einfachen Familien wird man sich zum Gebet treffen.

Das ganze Land ist beteiligt: sogar die Peugeot hat schon 108 Fahrzeuge zur Verfügung gestellt, um die Statuen auf einer Strecke von mehr als 2 Millionen Kilometern kreuz und quer durch Frankreich zu transportieren.

Das Ziel dieser Volksinitiative ist es, die 60 Millionen Franzosen, Kinder Mariens, ihr näher zu bringen, der Mutter, die ihre Herzen vorbereiten möchte, um Jesus wieder zu begegnen. Und vielleicht wird sie dann für weitere drei Jahre ihre Wanderschaft jenseits der Grenzfertsetzung einschließen Italiens...um dann in der Weihnacht des Jahres 2000 bis zur Grotte von Bethlehem zu gelangen. (Nicola)

Einige Anmerkungen - Diese Pilgerzüge tragen den Charakter eines demütigen und aufrichtigen Zeugnisses, und sind nicht als triumphierende Herausforderung anzusehen, welche leicht negative Reaktionen hervorrufen könnte. Außerdem sind die Organisatoren die ersten, die zwischen echter und unechter Frömmigkeit

>> Familien verbrachten den Tag unter Sonne und Regen auf der Erde sitzend, um das Wort Gottes zu hören, zu tanzen und Ihn zu lobpreisen. Zum Abschluß fand eine die ganze Nacht dauernde Gebetswache statt, es nahmen etwa 7000 Personen teil.

Wir stellten uns vor, was Jesus empfinden mußte vor dieser Menschenmenge, die zu Seinen Füßen saß, um Ihm zu begegnen, Sein Wort zu hören, um Heilung zu bitten. Auch hier hat der Herr nicht versäumt, zu kommen und es gab konkrete Zeichen Seiner Gegenwart und Seiner Macht. Zum Beispiel fühlte eine seit 6 Jahren blinde Frau im Moment der Prozession mit dem Allerheiligsten eine starke Wärme an den Augen und jetzt kann sie sehen. Vor Freude weinend zeugten ihre Tochter und sie was Gott für sie bewirkte. (P.Mario Maniero)

zu unterscheiden wissen: Maria muß uns zu Jesus bringen, zu Seinem Wort, zur wahren Bekehrung des Herzens, zur Gnade: Ihr Besuch soll eine Gelegenheit zur völligen Rückkehr zur Kirche darstellen. "Deshalb bemühen die Leiter sich diese Initiative mit einer Wiederaufnahme der Bibel zu verbinden und mit einem Versuch der tieferen Evangelisierung" (La Croix). Ein wahrer und aufrichtiger Ökumenismus dürfte auch nicht darunter leiden, wie einige befürchten, denn er besteht darin, die gemeinsamen Schätze miteinander zu teilen, wie z.B. die Rolle Mariens im Geheimnis Christi, und sich nicht gegenseitig zu veramen.

Die Rolle Mariens in der Kirche ist schon immer vom Volk erspiert worden, und es ist kein Zufall, daß auch dieses Mal Laien die Urheber dieser Veranstaltung sind; das sollte uns angesichts des herrschenden Laizismus und einer Pastoralplanung, die nicht mehr zum Herzen spricht, zu denken geben. Mariakommt, um die vertrockneten Brunnen wieder zu füllen, damit das Volk Gottes von neuem an der Fülle des Lebens trinken kann.

Aber weil Maria, genau wie Jesus, ein Zeichen ist, dem widersprochen wird, und weil der Teufel ihre Macht fürchtet, kann man leicht verstehen, wie sich um diese Ereignisse herum ein großer Kampf zwischen denen, die sie befürworten und denen, die sie ablehnen, entfacht hat. Aber angesichts der Mobilisierung von so vielen aufrichtigen Herzen reagieren neue vernünftige Laien, und auch Katholiken: Diesen Jüngern muß man ihr Tun versagen! Aber die Antwort läßt nicht auf sich warten: wenn diese schweigen, werden die Steine schreien! Aber wehe denen, die die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt haben! (vgl. Lk 19, 39-44). Wir sind sicher, daß die demütige Maria, mit der Hilfe ihrer kleinen Kinder, große Siege über ihren Feind davontragen und viele Kinder Frankreichs zu ihrem Jesus zurückkehren lassen wird.

Diese Tränen zu Herzen nehmen... - Am Sonntag den 19.11. waren wir im bedeckten Stadion Palatrussardi in Mailand zu 10.000. Nach dem ersten Rosenkranz am Morgen und kurzen Reden von P.Leonard und Jelena, wurden wir sehr ergriffen von den Betrachtungen Don Pablos, des Pfarrers von St.Augustin in Civitavecchia, über die Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes.. Schmerz, der auch von Maria veranschaulicht wurde, die sich hier mit der einen Hand auf dem Herzen zeigte, um die Liebe auszudrücken und die andere war um Gebet und Bekehrung bittend geöffnet. Und noch etwas, der Papst konnte nicht nach Medj. gehen und so kam Maria ihm entgegen bis in die Nähe des Vatikans. Aber nur wenige ihrer Kinder wollen das anerkennen; es überwiegen die Vorurteile, wissenschaftliche Untersuchungen, viel Gerede in Zeitungen und Fernsehen.

Wir haben nicht verstanden, daß Maria Hilfe von uns will. Diese Tränen, verspottet und nunmehr ausgelöscht, bedeuten Bitte um Hilfe; sie sind ein Zeichen der unsagbar großen Liebe, die erwidert werden muss...

P.Jozo sprach über die Eucharistie, die nicht Symbol, sondern wahrer Leib ist. Er sagte auch unter anderem, daß die Bekehrung von 20.000 Anglikanern zum katholischen Glauben auf Medj. zurück zu führen ist, sie glaubten an die Eucharistie und nicht an leere Riten, beneiden uns Katholiken um Priester, die echte Statthalter Gottes sind. Der unsagbar große Wert des Priestertums gegen trübsinnige Statistiken.

In Civitavecchia wird von Wunderheilungen gesprochen 4 oder 5 derselben werden von Fachleuten des Vatikans geprüft, während die Theologenkommission ihre Arbeit fortsetzt.

Währenddessen fließt der Pilgerstrom weiter. "Jeden Sonntag" erklärt Mons. Grillo "kommen etwa 40 Busse und während jeder Woche 4-6000 Personen. Ich mache mir Sorgen für die Pilger, die jetzt im Winter kommen und dem Wetter ungeschützt ausgesetzt sind..."

Notizen aus dem gesegneten Land

Missionsreise P.Slavkos in Amerika und Irland

Nachdem letztjährigen Kongreß in Costarica nahmen 100 Vertreter 17 lateinamerikanischer Länder an dem Treffen, daß diesmal in **Quito** in Ecuador stattfand, teil. Das Thema lautete: "Mit Maria, Lehrmeister für den Glauben" mit **P.Slavko**. An einem 40 km von Quito entfernten Ort, der als das Zentrum unseres Planeten definiert wird, erneuerten die Teilnehmer ihre Weihe an das unbefleckte Herz der Gottesmutter im Namen der ganzen Welt.

Die abendliche Heilige Messe wurde vom Erzbischof José Maria Riuz Navas geleitet, der Präsident der Bischofskonferenz von Ecuador ist. Am zweiten Tage zelebrierte Kardinal Echeverria R., OFM, der Verantwortlicher der Bischofskonferenz für die marianischen Bewegungen ist, das Hochamt und sagte in seiner Ansprache vor zahlreichen Gläubigen: "... mit meiner Anwesenheit hier möchte ich meiner Überzeugung Ausdruck verleihen, daß die nach Medjugorje gegründeten Gruppen, in Ecuador und der ganzen Welt, Anstoß geben für die Erneuerung der Kirche."... Am dritten Tage leitete der Erzbischof von Quito Mons. Antonio Gonzales, die Eucharistiefeyer. Es wurde auch ein Brief an den Heiligen Vater gesandt.

Nach dem Besuch in Ecuador bereiste P.Slavko **Deutschland** und **Österreich** mit Andachten in München, Innsbruck und Passau, an denen zahlreiche Gläubige teilnahmen. Besonders ergreifend war es in **München**, wo nahe dem ältesten Teil der Stadtbefestigung die Gebete wiederhallten und die von den Gläubigen erlernten Gesänge in kroatischer Sprache.

Irland: Maria bringt Berufungen und Kirchentreue - Genau 10 Jahre nach dem ersten großen Medj. Treffen in **Banniaslaoe** nahm P.Slavko auf Einladung der irischen Freunde im Oktober in derselben Stadt an einem großen Treffen teil. Die Iren waren die ersten, die auf die Botschaften von Medj. reagierten und als Pilger kamen, auch dieses Jahr landete in Spalato jeden Sonntag eine Maschine mit irischen Pilgern, die jeweils eine Woche in Medj. verblieben. P.Slavko sagte, daß er diese Entwicklung vor 10 Jahren nicht erwarten konnte.

Es sprachen auch die gleichen Geistlichen, die von Anfang an dabei waren: **Pater Paddy Devine**, Professor des Black College in Dublin stellte fest, daß in Medj. nicht nur individuelle Bekehrungen zu Gott, sondern auch zur Kirche, zur Einigkeit mit den Seelenhirten geschehen. Viele Personen bezeugten ihre körperliche und seelische Heilung, Priester bezeugten, daß sie in Medj. den Sinn ihrer Berufung wieder gefunden hätten. Am ersten Abend zelebrierte **Bischof Kirby** aus Clonfert das heilige Abendmahl gemeinsam mit 30 Priestern, in der Predigt unterstrich er, daß der Marienkult offen ist für die Bedürfnisse des Menschen und Christus in seinem Mittelpunkt steht. Eine Überraschung gab es auch: 2 junge Priester, Martin Calez und Oliver Divine, kamen als Jungen nach Medj. und begannen danach ihren Weg zum Priesterberuf, jetzt arbeiten beide als Kaplan; sie dankten Maria öffentlich für ihre Berufung.

* **In Nigeria** entstand dieses Jahr eine **neue Gemeinschaft von Ordensfrauen**, die beabsichtigen, die Botschaft von Medj. zu leben und weiter zu geben. Der Gründer, Monsignore **John Bosco Akam**, ist Rektor des Memorial Seminary von Enug. Als Kaplan des Gouverneurs brach er denselben sowie die Regierungsmitglieder nach Medj. gemeinsam mit Bischof **Gonsum Ganaka** (Siehe Echo 118) Dieser außergewöhnlich intelligente Mann schrieb: "Ich bin Priester und bilde die Semi-naristen in Nigeria aus. Wir sind eine junge Kirche von knapp 100 Jahren. Mein Volk hungert und dürstet nach Gott. Meine Pilgerfahrt nach Medj. war eine unfaßliche

Gnade. Es war die schönste Erfahrung, die ich in Europa machte. Ich muß sagen, daß ich tief bewegt wurde von der Frömmigkeit, mit der dort gebetet wird. Der Krieg in Nigeria endete ohne jegliche logische Erklärung vom diplomatischen oder politischen Gesichtspunkt aus. Nur das Gebet des Rosenkranzes brachte den Frieden in Nigeria. Wie kann man nicht an die Kraft dieses schlichten Gebetes glauben?"

* **Zahlreiche Verwandte der Kriegsoffer** und Vermißten pilgerten am 14.10. zum Heiligtum der Friedenskönigin, seit 4 Jahren suchen sie nach ihren Angehörigen, von denen sie bis heute nichts mehr gehört haben. Sie kamen in der Kirche zusammen und gingen dann in Prozession auf den Erscheinungshügel, wobei sie ein Kreuz trugen, brennende Kerzen und ein Schild mit der Inschrift: *Wo sind unsere Lieben?* In die Kirche zurück gekehrt nahmen sie mit 1500 ausländischen Pilgern an der Messe teil, P.Jozo sprach Worte des Trostes und der Ermutigung.

* Die ersten Kinder konnten in das teilweise bereits fertiggestellte **Kriegswaisenkinderdorf** eintreten. Die Scholastica Schwestern des Franziskanerordens der Provinz Mostar werden sich ihrer annehmen. Viele Pilger aus der ganzen Welt tragen zu diesem großartigen Werk bei.

* Wir bitten die **Gruppenleiter der Pilgerfahrten**, das Informationszentrum von Medj. vorab per Fax (387-88642339) zu informieren über Herkunft, Aufenthaltsdatum, Anzahl der Pilger, damit eine geeignete geistliche Betreuung organisiert werden kann. (Heilige Messen, Andachten usw.)

Für Informationen über die religiösen Programme oder ähnliches bitten wir, sich an das Informationsbüro gegenüber dem Pfarrhaus und nicht an das Büro der Pfarre zu wenden (Montag bis Samstag 10-14 Uhr Tel. 387-88650400)

In Tucepi nahe dem Hotel Alga, 3 km von Markaska entfernt, findet vom 17. bis 21 März ein Seminar des Gebets und der Unterweisung statt **für die Führer der Gebetsgruppen und der Caritas**, die mit Medj. in Zusammenhang stehen.

(aus dem *Press Bulletin*, Medjugorje)

* **Familiennachrichten** - Vicka sorgt mit mütterlicher Fürsorge für ihre Mutter. Sie sagte alle ihre Verpflichtungen ab, um sie in Frankreich behandeln zu lassen, wohin sie sie unerkant begleitete. Am 20 Oktober wurde das erste Kind von **Ivan und Lauren** geboren, Christina Maria. **Marija** sie erwartet einen Jungen. Hoch lebe das Leben!

* **Die Botschaft zur Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes** (25. September) fand in der Welt ein unglaublich starkes Echo. Viele Priester bezeugen, daß die Medj. Pilger in ihrer Pfarre die Anbetung wieder einführen, die seit einigen Jahrzehnten in Vergessenheit geraten war. Eines Tages hatte die Gottesmutter die Gebetsgruppe **Jelenas** um Beistand bei der Anbetung gebeten, weil Sie einen sehr wichtigen Plan verwirklichen müßte.

Alle diese 15 bis 20 jährigen jungen Leute haben beschlossen, dem zu entsprechen, indem sie die Samstagabende der Anbetung widmeten, sowie den ersten Samstag des Monats, um abwechselnd die ganze Nacht lang mit Pater Tomislav Vlasic' in der kleinen Erscheinungskapelle anzubeten. Auch Vicka und Marija nahmen teil. So konnte die Gospa ihre Siege erringen, wie Sie selbst der Gruppe sagte, die Sie "stärker als ein Atomwerk" nannte.

* **"Sind die Bücher der Maria Valtorta glaubwürdig?"** Diese Frage stellte Marija 1982 im Franziskanerkloster von Mostar, dort hatte sie die Erscheinungen, als sie die Berufsschule für Friseur besuchte. Die Frage hatte ihr Bruder Franjo vorgeschlagen, da die von ihm betreute Jugend fragte, ob man diese Bücher lesen könne. Die Gottesmutter antwortete: "Ihr könnt sie lesen", nicht mehr und nicht weniger, ganz entsprechend der Einfachheit von Maria, die nie anderes zu dem Thema sagte, auch nicht zu

Vicka; und sie gab diesen Schriften auch keine "kanonische" Anerkennung, wie einige behaupteten.. Ganz im Sinne der Kirche, die den Index aufgehoben hat, wollte die Heilige Jungfrau der Jugend einfach versichern, daß diese Lektüre keine Gefahren birgt.

Erinnern wir uns daran, daß Maria auffordert, vor allen anderen Büchern die Bibel zu lesen, und ihr einen Ehrenplatz im Haus einzuräumen und sie im Familienkreis zu lesen. Nach der Bibel empfahl die Gottesmutter uns, über das Leben der Heiligen zu lesen und sie zum Vorbild zu nehmen.

(Aus dem *Tagebuch Schwester Emmanuels*)

Christen und ...Moslems empfangen Pater Jozo in Ozeanien

Strahlend und in Hochform trafen wir in Siroki Brijeg **P.Jozo** nach seiner Rundreise durch Australien und Ozeanien: 46000 km, 67 Flugstunden, 25 Treffen, in Australien, Tasmanien, Indonesien und Malaysia, überall gab es zum Empfang große Plakate mit dem Text: *Willkommen, Maria, Mutter und Friedenskönigin*. Mit Begeisterung erzählt er uns von den großen Massenveranstaltungen, ungefähr die Hälfte derselben fanden in den Kathedralen dieser Länder statt, 350 Priester nahmen teil und 7 Bischöfe zelebrierten bei den Messen mit und brachten ihre Wertschätzung und ihr Wohlwollen zum Ausdruck.

Mons. Kennedy, den wir bereits gut kennen, hatte bei der australischen Bischofskonferenz in Perth gesagt: "Tretet P.Jozo aufgeschlossen gegenüber, er tut heute das, was wir schon seit Jahren hätten tun sollen". Und dies ungeachtet der Gegenstimmen, die per Fax aus Mostar geäußert werden

Dann spricht er über **einzelne Treffen**, in *Wellington Neuseeland, Auckland, Hobart*. In *Melbourne* (5 Treffen) legten 2 Seminaren, deren Berufung in Medj. aufkeimte und die in 2 Jahren Priester sein werden, Zeugnis ab im Xavier College vor Ordensleuten und Priestern und in der St.Mary Kathedrale. Unzählbar sind die Berichte von Berufungen und Bekehrungen, die von allen Seiten zu hören waren, auch in *Albury*. In *Christchurch*, inmitten der Maori, die eifrige Medj. Anhänger sind, legte die Enkelin des Häuptlings, die in Medj. vom Krebs geheilt wurde, Zeugnis ab. An der vom Bischof zelebrierten Messe in der Kathedrale nahm auch ein serbischer Pilot teil, der desertierte, um nicht an den Zerstörungsmissionen teilnehmen zu müssen.

In *Sydney* (4 Treffen) traf P.Jozo zu seiner Freude überrascht auf Josip Dabic', seinen Zellengenossen aus dem Gefängnis von Foca. Nach dem Treffen in der unglaublich überfüllten Kathedrale fragte ihn ein Journalist, warum so viele Leute auf ihn warten, um ihn zu treffen. P.Jozo antwortete: "Sicher nicht aus Neugierde, weil meine Treffen mindestens 5 Stunden dauern und die Leute bis zum Ende bleiben, es ist, weil ich gemeinsam mit dem Herrn und mit Maria da bin". In *A delaide* hielt der Erzbischof in der Kathedrale von St. Franziskus, nachdem er P.Jozo willkommen hieß, eine sehr schöne Rede über den Rosenkranz, den er bereits als Kind in der Familie erlernte; er hielt ihn während der ganzen Messe in der Hand und empfahl ihn wärmstens als sichere Verteidigungswaffe gegen alle Übel. Sehr erbaulich war sein Verhalten während des Treffens, während der ganzen Zeit der Anbetung blieb er auf den Knien.

In *Jakarta*, welches zu 90 % moslemisch ist mit einer starken katholischen Minderheit und wo Propaganda für andere Religionen nicht erlaubt ist, erhielt P.Jozo von den Behörden Sprecherlaubnis, nachdem sie aus Sarajewo positive Informationen erhalten hatten; er wurde mit Ehrengelicht zur Kathedrale gebracht, die zu klein war für die große Masse Menschen. Eine in Medj. bekehrte Frau war Anführerin des

Treffens, das auf dem Platz stattfand und mit Reden, Gebet, Messe, Gesang und Volksbräuchen 7 Stunden dauerte.

In *Singapur*, der Gartenstadt, sprach er in einem großen Stadion vor 35 Priestern und 5000 Personen. (Wie viel Frömmigkeit bei den Männern!). Die Bischöfe und der Klerus, die zuerst ablehnend waren, ließen sich von der Veränderung, die Medj. bei vielen Pilgern bewirkte, überzeugen und von dem Anwachsen der Beichten.

Wir möchten nebenbei bemerken, daß "ECHO" in englischer Sprache in den von P.Jozo besuchten Städten sehr verbreitet ist, vor allem bei den Gebetsgruppen, was dazu beitrug, das in Medj. entfachte Feuer zu erhalten und diese Atmosphäre zu schaffen.

P.Jozo hält Christenlehre in Ozeanien

Matteo Rossi, der P.Jozo während der ganzen Reise begleitete, versucht den Inhalt seiner Reden zusammenzufassen: ...Die Königin des Friedens, die allerseligste Jungfrau Maria, die in Medj. seit 14 Jahren und 3 Monaten erscheint, sagt: *Ich habe euch ausgewählt, ich brauche euch, ihr seid wichtig*. Auf der Landkarte ist zu sehen, wie weit euer Land von Medj. entfernt ist, aber ich fühle wie nah eure Herzen und euer Glaube sind in den Armen der Gottesmutter und Friedenskönigin. Voll Freude und Dank für den Herrn komme ich zu euch, um zu bezeugen, was ich sah und hörte, damit meine Freude auch die eure wird.

In Australien und Neuseeland konnte ich enorme Landstriche sehen ohne eine Menschensee, nur Kühe und Schafe, während in Europa und anderen Teilen der Welt der Mensch nicht genug Lebensraum hat, weil Millionen Menschen auf engem Raum zusammengepfercht sind. Und der Mensch glaubt, das in Ordnung zu bringen, indem er die Geburten beschränkt, die Abtreibung legalisiert und die Euthanasie.

In China ist die Abtreibung nach dem zweiten Kind sogar Pflicht. Ich habe erfahren, daß falls das Gesetz genehmigt wird, Australien das erste Land sein wird, das die Euthanasie in großem Rahmen durchführen wird. Diese Einstellung sagt, daß wir uns von Gott entfernt haben, daß unser Egoismus grenzenlos ist, daß unsere Liebe in Krisis ist.

Die Gottesmutter fordert uns in Medj. seit über 14 Jahren auf, uns zu bekehren, unsere Einstellung zu ändern. Und zwar in dieser Weise: nimm die Botschaften demutsvoll an und befolge sie. Jeden Tag den heiligen Rosenkranz mit ganzem Herzen beten und täglich die Bibel lesen, wie Sie uns aufforderte, zu tun, werden die Änderung möglich machen und dir erlauben, dein Herz für Jesus zu öffnen, der sagt: *"Ich stehe an der Tür und klopf an"*

Der heilige Rosenkranz und Gottes Wort werden Dir die Gnade erlangen, in das Geheimnis der Eucharistie einzudringen, selbst Brot für die Brüder und Schwestern zu werden. Maria läßt uns ein, uns in das Allerheiligste Sakrament zu verliehen. Habe keine Angst, deine Zeit vor dem Allerheiligsten zu verbringen, denn nur allein Jesus kann deine das Dasein betreffenden Fragen beantworten, deine Zweifel klären, dein Leben von der Sklaverei befreien, dir den Frieden und die Liebe schenken.

Maria hat gesagt: *Mit Gebet und Fasten könnt ihr auch den Krieg anhalten*. In diesen Jahren erhielt ich Fax aus allen Teilen der Welt, von Gruppen die beten und das Allerheiligste verehren für den Frieden. Ich kam, um all denen zu danken, die fortführen, für den Frieden in meinem Land zu beten. Ja, weil am letzten 5. August, dem Geburtstag der Gottesmutter, ein großes Wunder geschah, Frucht der Gebete von Millionen Medjugorje Pilgern..

In der Krajina zogen sich plötzlich hunderttausend serbische Soldaten aus den besetzten Gebieten zurück, sie ließen tonnenweise Waffen, unterirdische Lager mit 10 Stockwerken, voll mit Waffen und Munition. Warum haben

sie sich zurück gezogen? Niemand hat eine Antwort. Eine unmenschliche Angst trieb sie zur Flucht. So konnte Kroatien in sein Gebiet zurückkehren! Und nicht Dank der UNO oder der USA oder der NATO, sondern nur wegen eures Gebets! Ich danke euch und bitte euch, noch für Bosnien Herzogovina zu beten. Wenn wir die Botschaften der Gottesmutter zu Herzen nehmen und sie leben, machen wir uns nicht verantwortlich für noch mehr Kriegswaisen. Die Botschaften von Maria sind der Samen für ein neues und besseres Leben; für einen andauernden Frieden auf der ganzen Welt. Ich danke euch für eure Antwort und für alles, was ihr für die Kriegswaisen getan habt und tun werdet. (Matteo Rossi)

Friede im ehemaligen Jugoslawien!

...Hoffen wir, daß er hält. Nach dem Waffenstillstand im Oktober und mit viel Druck, hat Amerika den Streitparteien "seinen" Frieden aufgedrängt. Es war am 21. November, Gedenktag unserer lieben Frau in Jerusalem; wie an einem anderen marianischen Datum, dem 5. August, der Geburt Mariens wegen so teuer, der Anfang vom Ende der Kämpfe durch die blitzartige Besetzung der Krajina durch die Kroaten war, so zeichnete sich der progressive Rückzug der bosnischen Serben ab und veranlaßte sie, Friedensverhandlungen aufzunehmen. Gott sei durch Maria gedankt!

Der Inhalt des Übereinkommens: Politische Einheit Bosniens, jedoch bestehend aus 2 territorialen Bezirken: Der serbisch-bosnische (49%) und der muslimanisch-kroatische (51%), mit einer Zentralregierung in Sarajevo, die einheitlich bleibt. 60.000 Soldaten, davon 20.000 aus den USA, werden die Umsetzung des Abkommens absichern.

Sind die Streithähne überzeugt, daß sie auf gar einige ihrer Ziele verzichten müssen? Wie sehr ist jener unzufrieden, der die Entwurzelung aus seiner Heimat auf sich nehmen muß? Für die Kriegsverbrechen wird ein internationales Tribunal errichtet. Die Nr. 1 der Aggressoren jedoch bläst die Friedensposaune! Und die 3 Millionen Flüchtlinge dürfen zurückkehren, aber wohin? Zwischen welchen Schutthäufen? **Ein Meer von Liebe wird für die Opfer erforderlich sein.** Ein großes Werk der Versöhnung ist erforderlich, ein großer Anlauf der Solidarität seitens aller. Maria ruft uns.

Unsere seit Jahren unermüdeten tätigen Brüder, **Überbringer der Hilfen**, bringen weiterhin unter so viel Teilnahmslosigkeit und so wenig Mitarbeit, die Geleitzüge bis zu den innersten, zerstörten Städten, wie Kupres, Jajce, Vitez, Glamoc (Alberto Bonifacio schreibt von allen), wo der Winter vor der Tür steht und sich niemand darum kümmert. **Siehe Liste der Überbringer von Hilfslieferungen in Echo 121 S. 7.**

Kein Krieg zwischen Religionen, sondern zwischen Glaubenslosen - "Vom Krieg der Religionen zu sprechen ist Unsinn! Unser Krieg ist das genaue Gegenteil, es ist das Ergebnis der Religion-slosigkeit! versichert der **serbisch-orthodoxe Bischof** von Sabac, Trifunovic'.

F: *Wenn aber doch alle Beteiligten sich streng katholisch und streng orthodox erklärten!..*
A.: Die serbischen Generäle kennen Christus nicht, sie haben noch nie von ihm gehört und wissen nichts von christlicher Liebe. Wie sollten sie das wissen. Sie sind die Söhne des staatlichen Atheismus, der alle Tore vor Christus verschloß, abgetan für die Familien, die Schulen, die Herzen. Jahrelang sagten sie ihnen, daß Gott nicht existiert, daß das Evangelium ein Mythos ist, die Seele ein Phantasieprodukt. Aber ohne Gott wird der Mensch zu einem gefährlichen Tier.

F.: *Was können die Kirchen für den Frieden tun?..* A.: Es wird Zeit brauchen, einen Dialog

aufzubauen, oder besser ein Gespräch zu dritt, mit Gott als Drittem. Wir müssen den Atheisten beweisen, daß wir wirklich Kinder desselben Gottes sind....Die den Krieg begannen, haben sich sicherlich nicht mit den Kirchenoberhäuptern beraten. Der Konflikt ist jetzt eingegrenzt, aber wir werden viel Klugheit und viel Glauben brauchen, um unsere vergifteten Beziehungen zu auszuheilen.

Eine Teilung Exjugoslawiens nach Kriterien der Volkszugehörigkeit ist absurd, weil man in dem Falle auch einen Großteil der Familien teilen müßte. Vor allem muss man in Jugoslawien das tun, was nie getan wurde: die Rechte des Menschen, des Individuums, achten, während die Kommunisten immer die Bedürfnisse des Einzelnen denen des Kollektivs untergeordnet haben.

Wiederaufbau im gemeinsamen Glauben - "Der Glaube möge wieder die vereinigende Kraft werden, so wie es für die Bevölkerung dieser Gebiete die Donau und die Sava waren - sagte der **Papst** zu den Kroaten - So wie sich die zwei Flüsse vereinen, so sind auch die Völker, die die Flüsse miteinander verbinden, zur Begegnung berufen. Daran müssen beide Formen des Christentums, die immer in diesen Ländern zusammen lebten, arbeiten, die östliche und die westliche. Niemand darf sich dem Weg der Einheit und des Friedens widersetzen. Bereits die Sprachen, kroatisch, serbisch, slowenisch und mazedonisch sind einander so ähnlich, daß man sich gut miteinander verständigen und verstehen kann, mehr als dies für die anderen Völker Europas möglich ist."

Besetztes Sarajevo eine Schule fürs Leben

* **Ein Mädchen aus Sarajevo** schreibt an Glas Koncilia (Nr. 42, S.8), das vor 2 Monaten nach Zagreb zum Wirtschaftsstudium kam: "Es wird euch eigenartig vorkommen, jedoch bin ich sehr glücklich, den ganzen Krieg in Sarajevo miterlebt zu haben. Jenes "Theater des Todes" oder "Konzentrationslager", wie die Stadt genannt wurde, ist wirklich eine große Schule fürs Leben gewesen. Es wäre gut, wenn viele durch diese Schule gingen: Das Leben auf Erden würde viel schöner sein.

Vor allem die Jugendlichen haben die Kraft des Glaubens entdeckt und gelernt die christliche Gemeinschaft zu leben. Ich habe sie jeden Tag, oft unter dem Kugel- und Granatenhagel, zur Kathedrale laufen sehen, um der Hl. Messe beizuwohnen, zu beten und zu singen... Ich habe gelernt mit Entschiedenheit an Gott zu glauben und Ihm zu vertrauen. Die kleinen Kroaten, Muslimanen und Serben, indem sie dasselbe Schicksal teilten, haben gelernt, gemeinsam brüderlich zu leben."

* **Sechs Jungmänner aus Sarajevo** sind im Seminar von Zadar eingetreten um Priester zu werden. Ivan, einer von ihnen, erzählt mir: "Vor dem Krieg habe ich nie daran gedacht, Priester zu werden. Nun bin ich mehr und mehr davon überzeugt, daß das Priesterleben für mich die einzige Gewähr für die irdische und himmlische Freude ist. "Diese Jugendlichen aus Sarajevo sind wie die Seele des Seminars", so äußerte sich ein Verantwortlicher.

"Als ich nach Zadar abfuhr, fügt Ivan hinzu, weinten alle unsere Nachbarn, Serben und Muslimanen, als ob sie meine Familie wären. In Sarajevo wird in der Tat eine neue, göttliche Welt geboren." (Fr. Jerko Penava)

Medjugorje ist leichter zu erreichen - Durch die **Krajina** ist die Reise viel leichter und flüssiger, als über die Küste: In Senj (70 Km nach Rijeka) fährt man ins dalmatinische Landinnere nach Otocac, Gospic, Gracac, Knin, Urlika, Sinj, Imotski, Grude, Ljubuski. Benzin gibt es nur in diesen Orten. Der **tägliche Bus** von Triest (Bahnhof) fährt nach wie vor um 18 nach Medjugorje ab; **über das Meer** mit Fähre von Ancona. Montag, Mittwoch, Freitag, Tel. 071/55218, Fax 202618, oder Tel. 071/204915.

7 Ordensschwestern in Geiselhaft, in der Hilflosigkeit die wirkungsvollste Mission.

Viel mußten die 7 Schwestern durchmachen, die im letzten Januar in der Sierra Leone von einer Guerillagruppe in Geiselhaft genommen wurden. Sie sahen Ermordungen, Folterungen, Razzien, Vergewaltigungen, vor dem eigenen Haus hingemetzelte Mütter, Kinder, die auf das Schießen abgerichtet wurden. All dem mußten sie beiwohnen, ohne einen Finger rühren zu können. "Anfangs versuchten wir, zu reagieren" erklärt schmerz erfüllt Schwester Teresa "wir sagten, "tut es nicht, es sind eure Brüder"". Aber das bewirkte nur das Gegenteil, sie wurden noch grausamer. Man konnte nur schweigen."

Aber sie haben keine Zweifel: "Obwohl wir hilflos beiwohnen mußten, haben wir voll nach unserer Berufung gelebt in diesem Militärlager, wir sahen, wie bei diesen Männern größer als alles andere das Bedürfnis nach Gott war; auch der Gewalttäter, auch der Mörder dürstet nach Gott. Für uns Missionare war das eine unvergeßliche Erfahrung!... Wir sahen, daß man auch Mission machen kann ohne Strukturen oder ohne unsere Tätigkeit in den Mittelpunkt zu setzen. Gerade wenn man sich im Unvorhergesehenen von Gott leiten läßt, gerade dann erreicht man das meiste, denn es ist nicht die Frage unserer Begabung, sondern nur die des göttlichen Wirkens. Die vollständige Untätigkeit hinderte uns nicht, Mission auszuüben, im Gegenteil, sondern ließ im Gegenteil unsere Wirksamkeit wachsen..."

Nach und nach änderten die Guerillas ihr hartes und verächtliches Verhalten in eine mehr wohlwollende Einstellung, weil unsere Anwesenheit anfangs, sie vom spirituellem Gesichtspunkt her zu interessieren. Die bewaffneten Frauen gaben uns mehr Vertrauen. Eine von ihnen erzählte uns von ihren Problemen mit ihrem Ehemann, ihrem Wunsch nach einer echten Familie, dem Heimweh. "Wenn ich zu euch komme, fühle ich mich besser". Im Freien beteten wir viermal am Tage in englisch und die vorbeikommenden Guerillas zeigten sich anfangs nur neugierig, dann fingen sie an, länger stehen zu bleiben; sie standen still da und hörten zu. Am Ende fragte jemand, ihn beten zu lehren, vor allem ein junger Offizier, Shaolin, 23 oder 24 jährig, er war immer freundlich zu uns.

Am Aschermittwoch befolgten wir das Ritual, auf den Boden geduckt zeichneten wir das Aschenkreuz auf die Stirn: "**Bekehre Dich und glaube an das Evangelium**" Er fragte uns, was wir da auf der Stirn hätten und wir erklärten, daß dies Zeichen den Anfang des Weges der Vorbereitung auf Ostern bedeutet. "Ihr betet und Gott hört auf euch, aber kann den Jesus einen wie mich lieben?" Wir antworteten ihm, daß der Herr vor allem Freund derer werden will, die am weitesten von ihm entfernt sind. Bei diesen Worten wirkte er sehr zufrieden: "Auch ich will dieses Zeichen"! Und wir: "Shaolin, dies ist nicht nur ein äußeres Zeichen, es bedeutet, daß du das Leben von Jesus akzeptierst, daß du an Ihn glaubst und daß du Sein Wort in deinem Herzen willst". "Ich will es", sagte er und wir zeichneten das Kreuz auf seine Stirn und beteten zusammen.

Damit war es noch nicht getan, Shaolin wollte lernen, mit uns zu beten.; er sah die primitiven Rosenkränze, die wir uns in der Gefangenschaft gebastelt hatten. "Was ist das? Wie benutzt man es?" "Der Rosenkranz ist eine Zusammenfassung der christlichen Glaubenslehre, wie Maria, unsere Mutter, sie uns lehrt". Und so lernte Shaolin nach und nach den ganzen Katechismus mit dem Rosenkranz. Er kam jeden Tag, setzte sich zu uns und lernte ein kleines Stück. Am nächsten Tag kam er und sagte: "Jetzt wiederhole ich euch, was ich gestern gelernt habe". Der 25.März, der Tag der Verkündigung rückte näher und für diesen Tag wollte er der ganzen Rosenkranz fehlerlos >

Gedanken über die "Neue Evangelisation"

Don Umberto Neri, aus der Gemeinschaft von Monteveglio (Bologna), hat in einer Broschüre, in dem ihm eigenen, kurz und auf das Wesentliche gehaltenen Stil, versucht, Schlüsse und Eigenheiten der "Neuen Evangelisation".

Es sind einige **grundlegende Feststellungen** erforderlich: a) Die in unserer Kirche bisher - besonders in der letzten Zeit - betriebene Evangelisation wird oftmals streng beurteilt.

Das schließt jedoch nicht aus, daß man die Glorie und Schönheit, das heldenhafte Zeugnis und die leuchtenden Früchte der Heiligkeit ignoriert; weniger denn je wird der offenbarte Beistand des Heiligen Geistes in den Werken der Jünger Jesu angezweifelt. Man versucht jedoch, den abgeklärten Mut zu einer **ehrlichen, konstruktiven Selbstkritik** aufzubringen und zu finden, die es ermöglicht - so Gott will - aus Gutem Besseres zu machen.

b) Man wird laufend **ein Auge auf den Orient** und auf die in den Beziehungen zu diesem bestehenden Probleme werfen. Ohne sich anzumaßen Propheten zu sein (obschon klar erkennbar), wird der ferne Orient in wenigen Jahren, von Indien und Japan ausgehend, die schon an die Türen klopfen, das dominierende Problem der Christenheit sein, weit gefährlicher und aggressiver, als jemals der Kommunismus es war.

Ist eine "neue Evangelisation" nötig?

Hinsichtlich der Bezeichnung "neue" Evangelisation, die leicht zu einem Mißverständnis führen kann, ist es erforderlich, einige einfache Bemerkungen anzubringen, auch wenn sie offensichtlich sind; sie schaden absolut nicht.

1. **"Neue Evangelisation" kann keinesfalls "Neues Evangelium" bedeuten**, d.h. ein wesentlich neuer Inhalt gegenüber der grundlegenden, ersten und letzten Botschaft Jesu.

Es gibt nur ein Evangelium. Schon Paulus schrieb an die Galater (1,6-9): *Ich bin erstaunt, daß ihr euch so schnell von dem abwendet, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, und daß ihr euch einem anderen Evangelium zuwendet. Doch es gibt kein anderes Evangelium, es gibt nur einige Leute, die euch verwirren und die das Evangelium Christi verfälschen wollen. Wer euch aber ein anderes Evangelium verkündigt, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht, auch wenn wir selbst es wären oder ein Engel vom Himmel. Was ich gesagt habe, das sage ich noch einmal: Wer euch ein anderes Evangelium verkündigt, als ihr angenommen habt, der sei verflucht* (d.h. exkommuniziert).

An die Korinther gerichtet (1 Kor 15,1-2): *Ich erinnere euch, Brüder, an das Evangelium, > beten. Aber am 21. wurden wir entlassen.*...

Schwester Teresa bezeugt, was sie während der Gefangenschaft Großartiges über die christlichen Berufung entdeckte: "Wir waren wie Maria unter dem Kreuz; Sie sah, wie Jesus gefoltert und getötet wurde, Sie liebte ihn sehr und konnte nichts tun, um Ihm diese Qual zu ersparen. Wir entdeckten, daß uns gleiche Privileg wie Maria zuteil wurde. Durch die Teilnahme am Leiden Christi nahm Sie an der Erlösung der Welt teil; und so war es auch für uns. Ich bin aus dieser Erfahrung mit der sicheren Überzeugung hervorgegangen, daß die Geschichte in Gottes Hand liegt, daß Gottes Wort auch in Leid und Tod gegenwärtig ist als Kraftquell für die Auferstehung".

"Eines Tages fühlte ich mich niedergeschlagen von dem ständigen Schauspiel der Gewalt. Ich sagte zu Gott: "Herr, warum müssen wir all das sehen? Und wo und wie bist Du gegenwärtig?" *"Meine Gnade genügt dir"*, war die erste Antwort, die mir in den Sinn kam: als Paulus sich hilflos und schwach fühlte, ließ ihn der Herr wissen, daß Er sich gerade durch diese Zerbrechlichkeit offenbaren wollte". Zur Meditation für den Tag der Missionen ist das keine schlechte Anregung.

das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet, wenn ihr an den Wortlaut festhaltet, den ich euch verkündet habe. Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen?

Man muß noch hinzufügen, daß es nicht wahr ist, das Evangelium "wachse" und ändere sich im Laufe der Zeit - wie man heute verschiedentlich zu sagen pflegt - : Es ist eher die Geschichte, die verändert wird, wenn sie dem Evangelium gegenübergestellt wird.

Auch muß das Evangelium nicht geändert und "angepaßt" werden, um der neuen Lebenslage und dem menschlichen Empfinden, sowie dem neuen Charakter, der sich entwickelnden Kultur, gerecht zu werden. Auch hier ist der Verlauf umgekehrt: Es ist die Geschichte in ihrer Veränderlichkeit und Bedenklichkeit, die gegenüber dem Evangelium "aktuell" werden und sich zu diesem laufend infrage stellen muß.

Dieselbe Überlegung ist bei der sogenannten "Missionierung" angebracht; in allen Sprachen gepredigt, in allen Völkern und Rassen eingewachsen, ist das Evangelium keiner Kultur "fremd" (d.h. es kann allen zugeführt und von allen aufgenommen werden). Im Vergleich zu allen Kulturen bleibt das Evangelium immer was es war, und somit ewige Neuheit, als immerwährendes Angebot zur Rettung.

Bezüglich des Begriffs **"Übersetzung"** ist Vorsicht geboten: Die gebührende Übersetzung des Evangeliums stellt dessen sinngetreue Übertragung in andere Kulturen dar und nicht etwa das Feststellen von einer Reihe von fraglichen "Übereinstimmungen". Wenn man diese gründlicher betrachtet, d.h. beide "Zusammenhänge" gegenüberstellt, stoßt man oft auf "Zweideutigkeiten" oder banale Mißverständnisse.

2. **Es kann und muß jedoch eine laufende Erneuerung der Evangelisation erfolgen.** Vor allem: a) **Durch Reinigung** von all dem, was ihr fremd ist und ununterbrochen in das Herz des Evangeliumselbst einzudringen versucht, durch eine immer tiefere Kenntnis der **Heiligen Schrift** und einer authentischen **Überlieferung**. Wir alle sind Kinder unserer Zeit, völlig im guten Glauben, oftmals wenigstens, atmen wir nicht nur das Klima, sondern saugen die Splittergruppen ein.

b) Im immer besseren **Verständnis** dessen, was eigen ist. Die Heilige Schrift und die Botschaft der Auferstehung erfreuen sich einer fortwährenden Blüte und setzten voraus, daß sie nicht in vorgefertigte Sätze gepreßt werden, in stereotype Formeln, die Gefahr laufen, sich allmählich zu leeren. Es handelt sich nicht darum, etwas zu verleugnen oder vergessen; man muß jenes Wort wieder entdecken, so als ob es "heute" gesprochen wäre.

c) **In der liebevollen Aufnahme**, wie **"etwas Neues und Unerhörtes"**, wie ein "unvorhergesehenes" Wunder der Weisheit Gottes und dabei die gewohnheitsmäßige Untätigkeit und Müdigkeit des "schon Gehörtem" überwindend. Wenn Christus verkündet wird, muß immer das unglaubliche Paradoxon seines Mysteriums gegenwärtig sein: Das Paradoxe, wenn es nicht Staunen hervorruft, kann überhaupt nicht verstanden werden. Wer im Grunde genommen das Evangelium gähnend anhört, ist schlechter daran als jener, der es anhört, lebhaft und mit Eifer beanstandet.

d) **Mit Klarheit, Vollständigkeit und Liebes-eifer**, womit das Geheimnis Gottes und Christi von **echten Zeugen, die dieses auch leben**, verkündet werden muß. Der Inhalt des Evangeliums kann in dem Maße von den "Evangeliumsverkündern" und der gesamten Kirche (die sie als ihre Abgesandte unterstützen muß) wirkungsvoll weitergegeben werden, als sie "Besitz davon ergreifen" und durch ihr Leben bestätigen. Für die Verkünder des Heiligen Wortes gibt es nichts Wichtigeres und nichts kann die **persönliche** und andauernde **Arbeit** von Aneignung und Erfahrung (nicht nur Wissen) der

offenbarten Wahrheit unter der Führung der Heiligen Geistes ersetzen. Das heißt im Worte **"verbleiben"**, gemäß der wirkungsvollen und tief schürfenden Sprache des hl. Johannes. **Daher braucht es Männer des Heiligen Wortes**, die von diesem erfüllt sind und es bis zur Verkörperung leben.

e) **Man kann nicht mit Ernst** und Überzeugung ein Programm "Neuer Evangelisation" vorantreiben, wenn man sich nicht in aller Ruhe bewußt ist, daß unser **Wirken**, oder jenes anderer, oder unserer Vorgänger, **unzureichend war**. Die Sitte über alles und allen gut zu sprechen, wenngleich von Liebe oder wenigstens Freundlichkeit und Gutmütigkeit inspiriert, ist nicht immer für den Fortschritt der Dinge dienlich: Ohne Anachronismen, ohne Bitternisse, ohne den Glauben, daß wir die Träger einer "besseren Welt" sind, muß man mit Barmherzigkeit und Einfachheit den Dingen begegnen und sie beim Namen nennen. Wir müssen uns immer davor hüten, bei den Kleinen Anstoß zu erregen; aber auch nicht minder müssen wir uns vorsehen, bei ersten und gutgläubigen Menschen ebenso Empörung hervorzurufen.

Einige Fragen: Wie hat sich bisher die Evangelisation abgewickelt?

a) **Hinsichtlich des erreichten Grades:** Welche Anzahl war sie imstande zu erreichen? (auf unseren Raum bezogen). Es ist bekannt - und ein offenbartes Geheimnis, im Einklang mit jenem der unergründlichen Demut Christi - daß die Kirche immer eine kleine Herde, bleiben wird, und wird auch immer ein kleines Ding auf Erden bleiben (ich meine die wahre Kirche): Denn Gott hat es so gefallen. Sich vom Ehrgeiz der "Anzahl" befreien, vor allem sich wohlgefällig zu zählen, von jeder Sehnsucht überfüllter Plätze (von wem überfüllt?), bedeutet nicht, darauf zu verzichten, auch nur ein Schaf der verstreuten Schafe Christi zu suchen und in die Umzäunung des Schafstalles all jene wieder hineinzuführen, die sich nicht auf Ablehnung versteifen und nicht ganz der Gnade einer Einladung, oder eines Rufes unempfindlich sind, vor allem aber gegenüber der Gnade der Botschaft der Liebe Gottes in Christus.

Die **"weit Entfernten"** sind gewissermaßen oft sehr nahe: Unser Nachbar im Spitalbett, unser Nachbar zuhause, unser Tankstellenwärter, oder unser Drogist. In diesem Bezug sind Vorurteile aufgetreten und treten Vorurteile und instinktive Abweisung auf: geschichtliche Fehler - auch neueren Datums -, die man nicht so leicht wiedergutmachen wird können, sprechen davon. Wenn man nicht jetzt alle miteinschließen kann, dann ist es zumindest nötig, niemanden gänzlich auszuschließen.

b) **In Bezug auf Qualität.** Zu viele Dinge sind als "nicht vorschlagbar", uninteressant, mühevoll, schwierig, betrachtet worden. Auch hier zeigen unzählige Erfahrungen unwiderlegbar, daß die Kirche sich nicht damit begnügt, das Wort Gottes zu hören und daß so wesentliche Themen (Kerigma) wie die Auferstehung, das ewige Leben, das neue Leben im Heiligen Geist, nicht nur sehr interessant sind - die Anzahl der Zuhörer ist oft höher, als die der Verkünder! - sondern sind dazu angebracht, die Seelen und Gewissen aufzurütteln, in einem Wort: die Umkehr hervorzurufen.

Nichts Neues: Immer wieder bezeugt uns die Heilige Schrift die **Kraft des Wortes Gottes**. Wenn es nicht trifft und aufgenommen wird, so ist manchmal nicht in einer zeitweiligen, geheimnisvollen "Schwäche" die Ursache zu suchen, sondern sie ist in einer ungenügenden "Offenbarung" oder Verkündigung zu finden, wo es (das Wort Gottes) doch von menschlichen Zügen und Sprachen verschüttet ist, die naiv stärkeren Anklang finden und "aktueller" sind. (1. Teil - mit Nachfolgen) *Don Umberto Neri*

* **Um die monatliche Botschaft** zu erhalten in deutscher: Faxdienst Medj Botschaft. Fax 49-60-294448 Nachrichten sind erhältlich bei: Zentrum MIR Nachrichten aus Medj. Fax 387-88-642709

>> (S.1) Sie uns oben gesagt hat. Sie will, daß wir uns mit ihr vereinen, wie eine Mama es mit ihrem kleinen Kind tut, damit wir lieben wie Sie und so, wie Sie fähig ist. Sie will, daß wir die Fähigkeit zu lieben entdecken, welche a) in unseren Herzen ist, dank der Taufe, in der wir den Glauben und die Hoffnung (die vergehen) empfangen haben, und die Liebe (die niemals aufhört); und b) in unserer Familie ist, denn sie wurde durch das Sakrament geheiligt und hat folglich die Kraft, zu lieben und die Göttliche Liebe zu entwickeln, die immer lebendig ist und immer wieder auferstehen kann, während die rein menschliche Liebe dem Verderbnis unterliegt.

Ihr müßt lieben; dieses Mal sagt Sie nicht bloß: *Ich wünsche*, denn Sie will uns überzeugen, daß wir ohne Liebe nicht leben können und nichts verwirklichen können: *Wer nicht liebt, der bleibt im Tod* (1 Joh 3,14). Aber wenn wir "müssen", dann heißt das auch, daß wir können. Wie? **Betet ohne Unterlaß mit Mir.**

Und in diesem Sinne: Frohe Weihnachten!
Don Angelo

MITGETEILT

Mit dem ersten Freitag im Monat blühen die Pfarreien wiederauf - Von der Oase Zönakel der Heiligsten Herzen ist uns, eine Seite mit den Versprechungen Jesu für alle, die sein heiligstes Herz ehren, besonders durch die fromme Übung der ersten Monatsfreitage, zugesandt worden.

Danke, daß ihr mich an die Große Verheißung erinnert habt, die ganze Generationen an die Quelle der Gnade angezogen hat, nämlich an die hl. Beichte und die Eucharistie am ersten Freitag des Monats (möglichst mit dem ersten Samstag des Monats verknüpft). Was für ein Schaden ist es, daß diese Übung aufgegeben wurde, und was für Gnaden erfahren wir, seit wir sie von neuem dem Volk angeboten haben. Die Menschen sind empfänglich für die Liebe des Herzens. Und bei der allgemeinen Gleichgültigkeit ist auch Jesus besonders empfänglich für jeden Menschen, der Seine Liebe in diesem durchbohrten Herzen erkennt, und sich Ihm treu nähert und sich spontan Ihm verpflichtet, als Beweis der wahren Liebe (nicht wegen einer Vorschrift, wegen der viele an den vorgeschriebenen Festen gehen).

Er wird viele Seelen zu uns Priestern hinziehen, wenn wir zuerst Seine Bitte erfüllen und den Gläubigen diese wunderbare Gnadenquelle öffnen werden. In meiner kleinen Pfarrei habe ich den ersten Freitag im Monat mit der monatlichen Beichte verbunden, um die die Muttergottes in Medjugorje gebeten hat: diese beginnt etwa eine dreiviertel Stunde vor der hl. Messe; und ich sehe, wie das Herz Jesu und Mariens (ein einziges Herz) die Personen rufen und ihnen den Wunsch eingeben, sich den Sakramenten zu nähern, wie einem Osterfest. Lassen wir den Baum des Großen Versprechens wieder ergrünen, und wir werden unsere Pfarreien aufblühen sehen.

Drei Minuten nach der Kommunion die Kirche verlassen? - Uns wird von einer traurigen Angewohnheit der Gläubigen, die die Kommunion empfangen, berichtet.

In der Kommunion empfangen wir den Leib und das Blut Jesu und wir wissen, daß diese dünne Hostie sich im menschlichen Leib ca. 10 Minuten später auflöst. In diesen Minuten sind wir ein lebendiger Tabernakel Jesu, der Gott ist, ein Gast in unserem Haus. Normalerweise liegen zwischen der hl. Kommunion und dem Abschiedsgruß 3 Minuten; und sofort danach verlassen die Gläubigen die Kirche, womöglich gedankenlos und zerstreut, und sie sprechen auch von banalen Dingen, ohne sich des Geheimnisses bewußt zu sein, das in ihnen lebt.

Ist eine solche Profanierung von gläubigen Personen zu tollerieren, die die eine so große Oberflächlichkeit hinsichtlich der Gegenwart Jesu in uns bezeugt? ...die uns eines ganz besonderen Augenblicks der Gnade beraubt?... die den Ungläubigen und Schwachen zum Skandal Anstoß werden kann? Wir wissen, wie der hl. Philipp

Neri reagiert hat, als er gesehen hat, wie eine Dame sofort nach der Kommunion die Kirche verließ: er befahl den Meßdienern, ihr nachzulaufen und sie mit brennenden Kerzen zu begleiten, denn sie trug das Allerheiligste Sakrament fort. *Wir schlagen den Priestern eine wertvolle Geste vor, daß sie nämlich die Zeit des Schweigens nach der hl. Kommunion verlängern, um einem solch großen Seelengast Begleitung zu leisten, bis zu ca. 10 Minuten. Sie könnten den Gläubigen vorschlagen, wie sie diese Zeit am besten nutzen können, indem sie sich das Wort Gottes, das sie in der Messe gehört haben, in Erinnerung rufen, indem sie auf die Wünsche des Herrn lauschen, Ihm die Beschäftigungen des Tages anvertrauen, oder Personen, oder Ereignisse, oder indem sie ein Gesätzchen vom Rosenkranz beten, damit Maria mit uns Ihm danke und bete. Sie werden eine überraschende Bereitschaft auf der Seite der Gläubigen vorfinden, die so den Glauben an den Wert der Eucharistie wiedererlangen und die wunderbaren Auswirkungen und die vielen damit verbundenen Gnaden erfahren, verbunden mit einem unbestreitbaren Wachstum an christlicher Reife. Wer hat, dem wird gegeben werden!*

"Können wir durch den Glauben an Jesus auch heute noch Berge versetzen?" fragt mich ein junger rumänischer Theologiestudent, Julian aus Roman, ängstlich um die Sendung besorgt, die auf ihn wartet, und in der er sich vornimmt, "die Herzen der Menschen zu ändern".

Sicher kannst du auch die Berge deiner allergrößten Schwierigkeiten verstzen, und auch die am meisten verhärteten Herzen, denn Christus ist derselbe, gestern, heute und für immer (Hebr. 13,8): Er ist der Herr! Es gibt kein Ding oder Ereignis, das Ihm nicht unterstellt wäre. Wer in spem contra spem glaubt, das heißt auch gegen jede menschliche Hoffnung, wird das immer sehen können und kann auch in den schmerzhaftesten Verlusten und in Ereignissen, die nicht wieder gut zu machen scheinen, Gottes Hand sehen und sagen: Dank sei Gott, der uns den Sieg verleiht durch unseren Herrn Jesus Christus (1 Kor 15, 57). Aber was in uns Gläubigen schlimm ist, das ist, daß wir uns von den Kriterien der Welt leiten lassen und unbeweglich an unserem kleinen Horizont und unseren begrenzten Fähigkeiten stehen bleiben, und uns nicht den Worten des Ewigen öffnen. Deshalb sind wir oft mutlos und verzweifelt, anstatt in jeder Prüfung vor Freude überzuquellen.

Angesichts all dessen, was uns unmöglich ist, erinnern wir uns an die Worte Jesu: Alles ist dem möglich, der glaubt! Erinnern wir uns an jenes "Es steht geschrieben", mit dem Jesus die Lügen Satans entlarvte, damit auch wir immer das Wort Gottes bereit halten, das stark ist wie Dynamit und immer siegt, wenn es von Jesus selbst ausgesprochen wird, der in uns gegenwärtig ist.

Feuer in den Seminarien! *Es ist notwendig, daß die Diener Gottes Sein Wort in sich aufnehmen, es verschlingen wie Ezechiel (Kap. 3) und Johannes (Offb 10,8-10), bis sie von ihm leben, indem sie sich entschlossen von den Worten der Welt lösen, das von allen Seiten auf uns einstürzt. Ich wünsche mir ein Seminar, wo man jeden Tag die wichtigste Zeit der Lectio Divina widmet, und nur die restliche Zeit dem Studium. Dann würde der anfängliche Enthusiasmus nicht so schnell erlöschen, der die Jugendlichen dazu gebracht hat, ihrer Berufung zu folgen, sondern wie die Emmausjünger würden sie sagen: Brannte uns nicht das Herz, als der Meister mit uns sprach und uns (nun im Inneren) die Schrift erklärte? (vgl. Lk 24,32). Was für ein Feuer würde dann von den Seminarien ausgehen? Und wie viele wahre Berufungen würde Jesus heute noch in sie hineinziehen! Ich hoffe, du bist einer von diesen. Ciao, und ich segne dich.*

Bei den Kindern Gottes weht der Wind von Medj. - Don Tognetti aus Bologna erzählte in Echo Nr.78 (1984), wie er bei der ersten Pilgerfahrt nach Medj. die Berufung verspürte und 7 Jahre wurde er Priester in der Gemeinschaft "Figli di Dio" geleitet von Don Divo

Barsotti. aus Florenz. "Mit ihm kam der Wind von Medj. und im Gefolge viele junge Männer, die den männlichen Teil der Gemeinschaft bilden werden" schreibt eine der Schwestern der Gemeinschaft. Aus Altersgründen wurde Don Divo jetzt von Don Matteo abgelöst. Alle Mitglieder wurden im August vom Papst empfangen.

Maria heilt auch durch "Echo" - Seltsam und bemerkenswert. Am 14.10.95 bezeugte eine gewisse Marianna di Battisti vor der Messe der Gemeinschaft Cenacolo in Medj., was die Gnadenmutter in Teramo bewirkt hatte. "Ich gab das "Echo" spontan den Kranken im Krankenhaus und sagte: "Habe volles Vertrauen, dies sind die Worte der Gottesmutter". Ich gab es auch einem Verwandten von mir, Luigi Merletti, der 68 Jahre alt war und in der folgenden Woche an Krebs operiert werden sollte. "Bete zur Madonna mit Hilfe dieses Blättchens" sagte ich ihm und er nahm es zufrieden entgegen. Am darauf folgenden Montag wurde er wieder geröntgt und nichts mehr gefunden.

"So gab ich auch im August das Echo der Frau Giuseppina Baffoni, die voller Angst war, weil sie es nicht schaffte, zu entbinden. Ich sagte ihr: -Nimm dieses Blatt und glaube fest daran, daß die Madonna die helfen wird. Auch jetzt sofort könntest du gebären-. Um 13 Uhr gab ich ihr das Blatt, um 16 Uhr hatte sie schmerzlos entbunden. Auch ihre Bettnachbarin, Loredana Merlini wollte das Blatt".

Die Freude dieser schlichten Frau, Verteilerin des "Echo" wurde geteilt von dem bejahrten aber noch munteren Pater Alfredo, Salesianer aus Taranto, der Pilgerfahrten begleitet: "Die Madonna vergalt mir mit vielen Freuden das, was ich für ihre Tränen tat, indem ich zweimal Pilger im Bus nach Civitavecchia begleitete". Seliger Glaube der einfachen Herzen, den Gott belohnt.

LESERBRIEFE - Echo bringt mir die Neuigkeiten aus der Welt Gottes - "Durch die Kommunikationsmittel sind wir Minute für Minute über alle häßlichen Dinge informiert, die in der Welt verfallen, aber wir wissen nicht, was in der Welt Gottes geschieht. Deshalb interessiere ich mich so sehr für Echo, denn es bringt mir all die transzendenten Gegebenheiten nahe, von denen ihr in der Zeitung berichtet. Sendet sie mir zu, und ich werde viele Kopien verteilen". (Hebe Pauliello fdi Mendoza, Argentinien)

* **"Es ist ein Wunder der Muttergottes,** daß man mit diesen Seiten fast die ganze Welt erreichen kann, bevor wir alle -sei es auf dieser Erde, sei es vom Himmel aus- am Triumph ihres Unbefleckten Herzens teilnehmen können!" (P. Gerolamo, Abtei Einsiedeln, Schweiz)

"Echo" beginnt das 12. Jahr - Mit Dank an Gott und der Bestätigung unserer Verpflichtung gegenüber der Friedenskönigin, haben wir am 21. November den 11. Geburtstag von "Echo" gefeiert, etwas erschöpft, aber zufrieden, da uns die vielen zustimmenden und begeisterten Briefe viel Freude machen, wie auch die Begeisterung, mit der unsere Mitarbeiter sich um die Verteilung kümmern, für die Großzügigkeit unserer ständigen Leser (vor allem die italienischer, französischer und deutscher Sprache), die es uns erlaubt, den Aufwand von 76.000 DM pro Ausgabe zu bestreiten. So wurde der Druck und die Verteilung der von uns verlegten **5 Ausgaben ermöglicht** (italienisch, französisch, englisch, deutsch, spanisch) die alle im Steigen sind. 500.000 Kopien, davon 380.000 in italienische, weiterhin die Finanzierung der **4 östlichen Ausgaben** (russisch, polnisch, rumänisch, albanische). Mit den **6 anderen autonomen Ausgaben** erreicht das "Echo" eine **Auflage von 750.000**.

Dank der Friedenskönigin, die unsere Arbeit leitet und segnet. Sie möge unser Herz auf ein Weihnachten der Entscheidung für Christus vorbereiten. Im Geiste Ihres Unbefleckten Herzens segnen auch wir euch im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Mantova, 26.11.1995